

VON CLAUDIA KOCK MARTI

«Moore isch es schüü», seit dr Megi, dä gümmer obsi...»

So beginnt die Geschichte «Dr Megi und ds Müüsli am Oberblegisee». Die beiden Geschwister Megi und Müüsli sind es gewohnt, Abenteuer zu bestehen. Und so retten sie in Braunwald auch flugs Meerschweinchen Hansli unverseht aus den Fängen eines Adlers.

«Da sind vu dä scharfe Chralle vu ds Adler Heiris Fäng es paar Bluettröpfli gsü, das isch alls. Sust hets em eigetli nüüt gmacht. Dr Hansli het es schüüs Gfell gha.»

Geschrieben hat die kleine Geschichte Jakob (Schögg) Bähler (1925 bis 2012). Als Lehrer in Luchsingen erzählte er jeweils am Samstag vor Schulschluss seinen Schülerinnen und Schülern gern noch eine Geschichte. «Oft mit einem Bezug zum Geschehen der Woche», ist von dessen Neffe Peter Kummer, Herausgeber und Illustrator des Kinderbuches, zu erfahren.

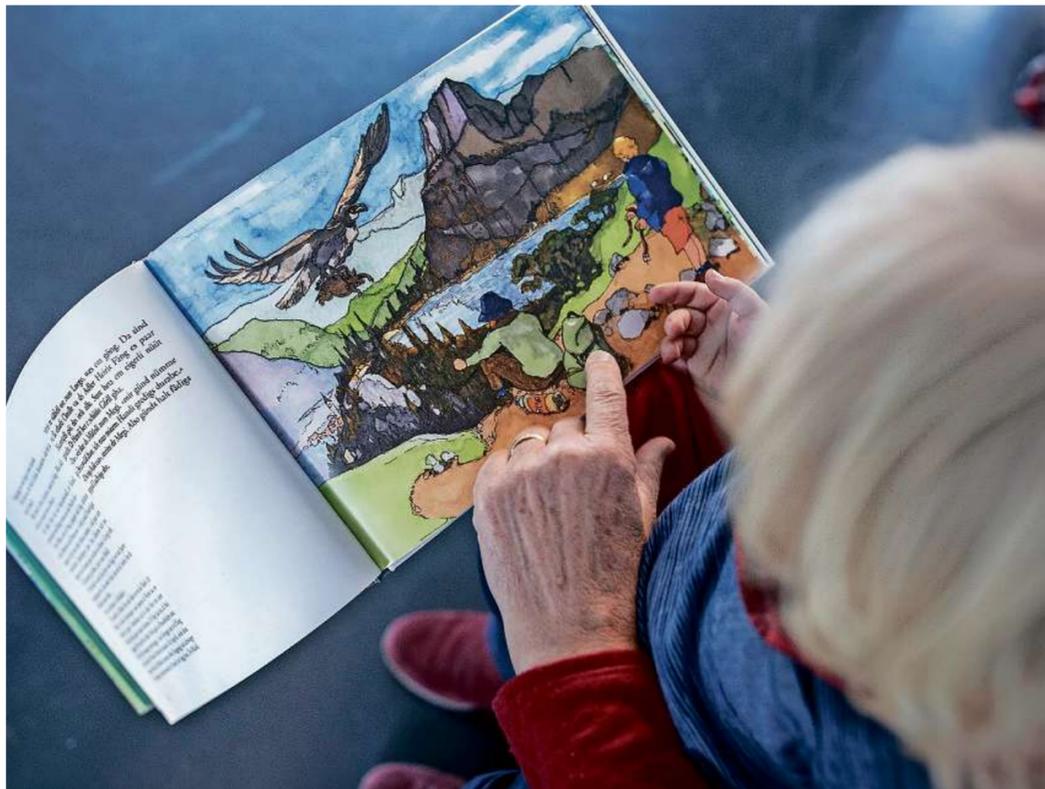
Etwas länger und ebenso originell ist «D Gschicht vum Megerlimuggi und em alte Lismer», die Hans Bähler (1924 bis 2000), der ältere Bruder von Jakob Bähler, geschrieben hat. Der ehemalige Sekundarlehrer in Matt und Glarus sowie Schulinspektor in Glarus liebte ebenso das Erzählen und Geschichten erfinden – besonders vom Megerlimuggi, dem Dauerhelden, der aber oft Ärger mit seinem Freund Fritzli auszubügeln hatte. Dies passiert auch auf einer Velotour, bei der Fritzli trotz grossen Verbotstafeln einen Apfel beim Zauberer Öpfelschnitz stibitzt. Was nicht gut herauskommt:

«Dr Zauberer Öpfelschnitz, er heisst ebe so, wil er fascht nu immer Öpfel isst, der het e riisige Staubsuuger, und wän diggemal etter i sine Garte chuu isch, dä het er dr Staubsuuger laufe luu und het drmit sogar Mäntsche chämme uufsuge.»

Mit einem Pullover, der ihn unsichtbar macht, kann Megerlimuggi Freund Fritzli zum Glück befreien.

Im schönen Matter Dialekt

«Die Figur des Megerlimuggi geht schon auf den Grossvater zurück», erzählt Peter Kummer, der im Kanton Bern aufwuchs, als Kind aber viel bei den Bähler-Grosseltern in Hätzingen und in den Weissenbergen in den Ferien war. Der Megi und das Müüsli wiederum seien vom Jakob Bähler erfundene Figuren, die im Unter-



Kleines Juwel auf Glarnerdeutsch: Die Geschichten zum Vorlesen von Hans und Jakob Bähler entführen an reale Glarner Orte und in Fantasiewelten.

SASI SUBRAMANIAM

«Bettmümpfeli», die aus dem Schatztruggli auferstanden sind

Die «Guetnachtsgschichtli vum Megerlimuggi uf Glarnertüütsch» sind ein Genuss für alle, die Dialekt-Geschichten lieben. Geschrieben von Hans und Jakob Bähler und illustriert von Peter Kummer ist das Kinderbuch soeben im Somedia Verlag erschienen.

«Zum Zaubern gehören schliesslich Fragen, die zu lösen sind.»

PETER KUMMER
HERAUSGEBER UND ILLUSTRATOR
DES KINDERBUCHES

schied zum Megerlimuggi nicht in Fantasiewelten, sondern an real existierenden Orten spielten.

Die Idee zum Buch kam dem 1948 geborene Buchillustrator, als er im Nachlass von Jakob Bähler ein kleines handgeschriebenes Büchlein mit dessen Geschichten in Mundart fand. Eine Cousine wiederum habe Geschichten auf Hochdeutsch von Hans Bähler aufbewahrt. Das Projekt, diese Geschichten zusammen-

zubringen und in Glarner Mundart im Kanton Glarus herauszugeben, sei schnell auf offene Ohren gestossen, sagt Kummer. Im Buch werden die fünf Geschichten nun in einem älteren Matter Dialekt erzählt, dem Dialekt, den auch sein Grossvater gesprochen und den er selbst – sozusagen im Stand der Fünfzigerjahre – als Auswärtsglarner beibehalten habe. Wobei er sich mit der von seinem Grossvater herausgegebenen «Glarner Sprach-

schuel», diversen Schriften von Hans und Jakob Bähler sowie dem von Spezialist Hans Rhyner-Freitag herausgegebenen Lehrmittel «Glarner Mundart» mit besten Quellen an die Transkription gewagt habe. Und zuletzt habe auch noch Dodo Brunner von der Academia Glaronensis die Dialektfassung überprüft.

Weiterspinnen ist erlaubt

Die Geschichten sollen die Kinder in ihre eigene Welt entführen, schreibt Hans Bähler in seinen Unterlagen. Sie möchten Spannungen lösen, und an das anknüpfen, was die kleinen Zuhörer im Moment besonders beschäftigt. Sie sollen auch zum Mitgestalten und Miterzählen anregen, wie auch zum Weiterspinnen. Oder einfach als Schokoladenersatz dienen.

Nicht nur die fantasievollen Texte, auch die Illustrationen, die bei längerem Betrachten immer wieder Neues entdecken lassen, machen das Kinderbuch zum Genuss. Dass die Zeichnungen auch an Kummers Kindheitserinnerungen anknüpfen, zeigt bereits der Innendeckel des Buchumschlages. Dessen Gestaltung sei von der grünen Täfelung des Rittersaals, sprich des Dachzimmers bei den Grosseletern, inspiriert, verrät Kummer. Und was sollen die roten Fragezeichen auf der Täferung? «Zum Zaubern gehören schliesslich Fragen, die zu lösen sind», antwortet der Illustrator.

Und noch ein Nachtrag zu den Mundart-Zitaten, die womöglich schon Wörter aus dem Sprachmuseum enthalten: Mit «Fäng» werden die Krallen des Adlers bezeichnet. «Gfell» ist ein alter Mundartausdruck für Glück, «Lismer» für Pullover und «diggemal» für manchmal.

Donnerstag, 22. November, 19 Uhr,
Buchhandlung Wortreich, Glarus,
Buchvernissage mit Peter Kummer
und Dodo Brunner.

Peter Kummer, Häns und Schögg
Bähler, «Bettmümpfeli, Guetnachtsgschichtli vum Megerlimuggi uf Glarnertüütsch», 48 Seiten,
Somedia Verlag, 2018.

Gschäch nüüt Böisers

Mir händ au wiiter Soorg zum Glarnertüütsch



DODO BRUNNER*

«Was, e nüüi Kolumne uf Glarnertüütsch?» Das fraaged sich etz vilicht gad etliche Läser, wo bis zueche amel «Dr Schang meint...» vum Hans Rhyner-Freitag oder noch früener «Glarner-tüütsch gseit» vum Ruedi Hertach gläse händ. «De träaged dä gad ehlei tigg uuf! Eme Ruedi Hertach und eme Hans Rhyner mög dä waarschiindli chuume eine ds Wasser reiche.»

Kei Angscht! Mir wänd nüüt öppe i d Fuesschtapfe vu dene zwiine träte. Mir wüessed, as mir die utoingli täated vertschiengge. Aber mir vu dr Academia Glaronensis händ a üserer letschte

Sitzig bschlosse, mir weled probiere, mit ere nüüi Kolumne i dr Südoschtschwiz ds Glarnertüütsch wiiter z pfläge. Das isch schliessli eine vu de Grundsätz vu dr Academia. Und d Südoschtschwiz hät üsers Aasinne unterschützt.

Wil dr Ruedi und dr Hans am 12. Dezember 2007 drbii gsii sind, wo d Academia im Zuuschuellhuus i ds Läbe grüeft worde isch, meined mir, es sig i irem Sinn, wänn mir de Tradiziuu vunere Kolumne wiiter füered. Mir wüessed, as mir nüüt dere Sprachscheneii (äsoo hät dr Hans i sim sälber gschribne Läbeslauf dr Ruedi gnamset) sind. Aber mir wänd üsers Liecht gliich nüüt undere Scheffel stelle. Mir reded Glarnertüütsch, mir händ ds Glarnertüütsch gääre, und mir wänd ds Glarnertüütsch erhalte. Drum wänd mir vu dr Academia Glaronensis de Kolumne abwächsligswiis schriibe – jedi und jede eso, we ire oder im dr Schnabel gwachse isch.

D Känner vu dr Glaarner Mundaart händ welewääg ja schu gmergt, as mis Glarnertüütsch nüüt das gliich isch we

daas vum «Schang». As gebürtige Elmer hät er dr Elmer Dialäggtschu mit dr Muetermilch iigsoge und zum Glügg au i dr Fründi phalte. Ich rede oder ebe schriibe Stadtglarner Dialäggtschu, anderi vu dr Academia tüend hinterländere oder underländere.

«Über d Schriibwiis vum Glarnertüütsch chännt me gad etli Kolumne schriibe, und me chääm doch nie z einte.»

Und genau daas isch es, was d Mundart vu üuserem chliine Kantuu äsoo eso einzigaartig macht: Uf chliinschem Ruum wächset Uusdrügg und Redewändige, und öpper miteme guete Oor chaa nach wänige Sätz säge, vu wone as ds Gägeüber chunnt, au wän de zwei enand bis zueche noch nie übere Wääg gloffe sind.

Über d Schriibwiis vum Glarnertüütsch chännt me gad etli Kolumne schriibe, und me chääm doch nie z einte. Am meischte werweised d Lüüt immer wider über «e» oder «ä». A mir tuets wee i den Auge, wän ich e Teggscht mit lueter «ä» mos läse. Dr Schang erchläart das uf dr Siite 12 i sim Lehrmittel «Glarner Mundart tüünt doch mejjöörisch guet» äsoo: «Das in der Schriftsprache tonlose e in den Vor- und Nachsilben wird in unserer Mundart stärker betont, allerdings nicht als reines e, sondern als kurz gesprochenes ä (è) oder ö. Dasselbe gilt für den unbestimmten Artikel e / en / es (ein, eine). Dieses «è» wird leicht offen gesprochen, das «ä» aber stark offen! Geschrieben wird diese «è» als «e» und eben nicht als «ä». As versierte Sprachlehrer füert dr Hans natüürlu da e Huufe Biischpiil uuf. Am beschte gfallt mir daas: Falsch «ich bi ä (= auch) ä richtigä Glarner», richtig «ich bi ä e richtige Glarner.»

*Dodo Brunner ist ehemalige KBS-Rektorin und gehört seit der Gründung zur Academia Glaronensis

Leserbrief

Nachwirkungen des Hitzesommers?

«Glarner Nachrichten», Ausgabe vom 6. November: «Regierung verbietet Windräder in Bilten – Linthwind vor Aus»

Der Regierungsrat des Kantons Glarus will den Richtplan über-raschend ändern und so den Bau von Windturbinen in der Linthebene verunmöglichen. Schon frohlocken die Landschaftsschützer und scheinen zu übersehen, dass die Trockenheit dieses Sommers tausende Bäume absterben liess und die ganze Landschaft stark an die Sahara erinnerte. Vielleicht freuen sich auch die Natur- und Vogelschützer und übersehen dabei, dass viele Fische die hohen Temperaturen nicht überstanden haben.

Windräder sind eine Chance – klimafreundlich und sauber –, wertvolle Elektrizität zu gewinnen. Reisende würden aufmerksam auf ein modern und innovativ wirkendes Glarnerland. Das Glarnerland mit einer eindrücklichen Vergangenheit und hoffentlich auch einer lebendigen Zukunft.
Michael Müller aus Ennenda